

IX.

Menander an Glyceria.

Ich schicke hier meiner Glycerion — meiner Glycerion! o wie reich macht mich dieses einzige Wort! — einen Korb voll der seltensten Blumen, die in dieser Jahreszeit aus den Treibhäusern unsrer Kunstgärtner zusammenzubringen waren. Es ist eine frühzeitige prächtige Rosenknospe darunter, die an deinem Busen vollends ausblühen soll; denn kein andrer Platz ist für diese schön genug. Unten im Korbe wirst Du eine Abschrift meiner Adelfen finden, mit denen ich, da sie unter deinem Einfluß geböhren, und gleichsam mit deinen Küssen aufgenährt worden sind, an den nächsten Dionysien unfehlbar zu siegen hoffe. Ich schicke sie Dir, damit du dich ein wenig mit ihnen bekannt machen könnest, um sie mir, wenn dir's gefällig ist, morgen vorzulesen. Denn aus deinem Grazienmund, und mit deiner lieblichen Stimme, die der reinste Flötenton nicht zu erreichen vermag, muß ich sie gehört haben, bevor ich gewiß seyn kann, daß nichts weiter an dem kleinen Werke zu polieren ist. Myrto wird hoffentlich nicht vergessen, daß schon fünf Tage verflossen sind, seit ich mit Euch zu

Nacht gegessen habe. Für Meliterton und die übrigen bringe ich zwey neue Skolien *) von Timotheus mit, und meine Glycerion, hoffe ich, hält mir den süßesten ihrer Küsse bereit, um mich für eine so lange Entbehrung zu entschädigen.

*) Kleine Lieder, die bey Gastmahlen, während die Becher herumgingen, zur Lyra gesungen wurden.